

it

ALEXA
CHUNG

Aus dem Englischen von Almuth Braun

Für Gill und Phil

*Ein besonderer Dank an meine Familie
und meine Freunde für ihre grenzenlose
Unterstützung und ihren Ansporn.*

*Und an Helen – Vertraute, Cheerleader und
großartige Peitschenschwingerin.*



© des Titels »it« von Alexa Chung (978-3-86882-190-1)
2014 by mvg Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.mvg-verlag.de>



ALEXA CHUNG

it







PFERDE waren meine erste große Liebe. Ich wuchs in einem Dorf auf, in dem es mehr Pferde gab als Menschen. Es war also eine passende Leidenschaft, allerdings eine, die meine Eltern nicht teilten. Zu meinem sechsten Geburtstag bekam ich eine Reitstunde geschenkt und wurde mit einer Reithose, einem Wende-Sweatshirt und neuen schwarzen Stiefeln ausgestattet. Sieben Jahre lang bettelte ich meine Eltern um ein Pony an. Logischerweise hielten sie das anfangs für eine Laune, die schon wieder vorbeigehen würde, aber am Ende lief es darauf hinaus, dass sie die Wahl hatten, entweder nachzugeben und mir ein Pony zu schenken oder mich bis in alle Ewigkeit täglich den flehenden Satz anstimmen zu hören: „KANN ICH BITTE, BITTE, BITTE EIN PONY HABEN.“

Mein erstes und letztes Pony hieß Pip. Es war schwerfällig, man kam nur mit Mühe hinauf, und es war supersüß zu zeichnen. Rückblickend glaube ich, dass mein Interesse für Ponys und alles, was dazu gehörte, genauso stark mit Mode wie mit meinem Interesse für Tiere zu tun hatte. Die Silhouette von Hosen im Skinny Cut, kombiniert mit Ankle Boots und einem Oversized-Sweatshirt, fasziniert mich bis heute.



DIE ANFANGSTAKTE des Songs „Wannabe“ waren ein echter Aufrüttler. Ich war gerade auf Mallorca am Strand, als ich zum ersten Mal hörte, wie Mel B den irgendwie verwirrenden Text „Zigazigahh!“ von sich gab. Damals hatte ich keine Ahnung (vor der Verbreitung von Internet und Mobiltelefo-

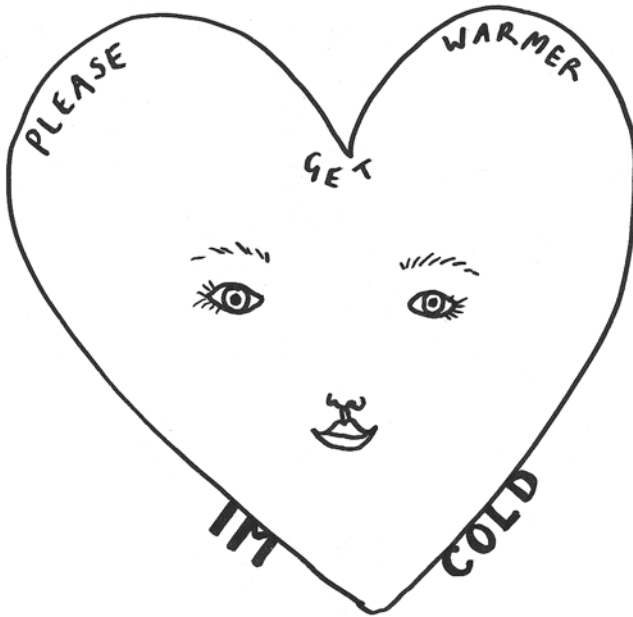
nen), dass meine aufgeregte Reaktion auf das Erscheinen der Spice Girls am Pophimmel praktisch von allen Teenage-Girls mit Zugang zu einem Radio geteilt wurde. Die Spice Girls tauchten wie eine Flutwelle positiver Energie aus dem Nichts auf und machten alles platt. Als ich ihre Outfits entdeckte, war ich hin und weg. Fünf mehr oder weniger junge Frauen mit Klamotten in strahlenden Farben, jede mit ihrer eigenen Identität, die aus vollem Hals „GIRL POWER“ schrien. Das war die Band, auf die ich gewartet hatte. Sie waren zwar nur eine Episode in meinem sich schnell verändernden Musikgeschmack, aber das war okay, denn was mir an musikalischer Bildung fehlte, glich ich mit meiner neu entdeckten Leidenschaft aus: glitzernde Lidschatten, bauchfreie Tops, die ich mit Taschentüchern ausstopfte, und Plateau-Sneakers, in denen man kaum laufen konnte. In der Zeit, in der ich mich von einem linkischen Kind in einen linkischen Tee- nie verwandelte, unterstützen mich die Spice Girls wie ein Sport-BH die gymnastischen Verrenkungen der weiblichen Bevölkerung.

Was ihren modischen Einfluss angeht, sind die Spice Girls an allen meinen Fehlkäufen zwischen 1996 und 1998 schuld. Ihre Version der Mode der Sechzigerjahre in den Neunzigern war erschwinglich

und verlockend, wurde von meiner persönlichen Reinterpretation allerdings völlig verhunzt. Union-Jack-Kleider? Logisch. Buffalo Boots? Yes. Rattenschwänze? Juhuuu. Leopardenmuster all over? Klar doch. Okay, ich beging den Fehler, zu versuchen, den Stil sämtlicher Bandmitglieder auf einmal zu imitieren. Aber sie zumindest kriegten es hin (auf eine krasse, kitschig-bunte Art und Weise). Das Video des Songs „Stop“ ist mein ganz besonderer Favorit – Geri reitet dort mit Turmfrisur, einem blauen Rollkragenpulli und Schottenrock auf einem Esel durchs Dorf. Genial. Meine Mutter erlaubte mir, mir die Haare wie Ginger Spice zu färben, weil sie für mich die wunderschönste Frau der Welt war, und – um ehrlich zu sein – wahrscheinlich hörte ich durch Posh Spice zum ersten Mal von Gucci. Bis heute lege ich beim Tanzen Wert auf Posh-ähnliche Bewegungen und Schmollmundgesten. Ich tanze wie ein wandelnder Katalog, daher passt das wunderbar.

Manchmal macht mich der Gedanke traurig, dass ich von einer Popgruppe an das Konzept des Feminismus herangeführt wurde, die ihrerseits das bewusst kalkulierte Produkt opportunistischer Männer war. Aber was soll's, irgendwo muss man anfangen. Die von den Spice Girls geprägte Marke der Girl Power brachte mich dazu, meiner Mutter

mehr Wertschätzung entgegenzubringen („Mama, I love you“) und Freundinnen zu schätzen („If you wanna be my lover, you gotta get with my friends ...“). Außerdem warben sie (das wusste ich damals allerdings noch nicht) in „2 Become 1“ für Safer Sex – was für einen Songtext ein ungewöhnliches Thema ist.



* Bitte werde warm, mir ist kalt.



MEIN GROSSVATER KWAN war ein magerer Chinese, der mich ständig zwickte, um mir zu zeigen, wie gern er mich hatte. Sonntags waren wir uns immer sehr nah, weil das Einzige, das wir beide vom englischen Sonntagsbraten aßen, die Kartoffeln und der Yorkshire-Pudding waren. Ich respektierte seinen kulinarischen Geschmack fast so wie seinen Geschmack in Sachen Kleidung. In den Achtzigerjahren schenkten meine Eltern ihm zu Weihnachten immer Hemden, die er höflich (und ganz, ganz langsam) auspackte, neben sich legte und dann niemals anzog. Erst als ich älter wurde, erkannte ich, dass Opa Kwan wirklich Stil hatte. Normalerweise trug er eine dicke Schildpattbrille, ein gestreiftes Hemd, einen blauen Pullunder, eine schmale braune Kordhose, eine blaue Schiebermütze und die neuesten Nike-Sportschuhe. Opa Kwan war wirklich eine Modelegende.